

Schon bevor die 46-teilige Sendereihe des SWR2 *Erlebte Geschichte – Aufbrüche, Rückblicke, Zeitläufte* im April 2006 an den Start gegangen ist und seither immer montags um dreiundzwanzig Uhr eine neue Stunde folgen läßt, hatte es mit der 120-teiligen, erfolgreichen Sendereihe *Vom Innen und Außen der Klänge. Hörgeschichte der Musik des 20. Jahrhunderts* eine ebenfalls umfassende Reihe zur Musikgeschichte der Gegenwart gegeben. Die *Erlebte Geschichte* ist allerdings ganz anders angelegt, ist eine neue, radiophone Form. Sie verzichtet dazu auf den auktorialen Erzähler und läßt die Protagonisten der Musikgeschichte nach 1945 selbst zu Wort kommen.

Während die »klassische«, einstündige Wort-Musik-Sendung in der Regel einen Autor hat, der sein Thema mit O-Tönen, Musikbeispielen und Kommentaren gestaltet, diese zu einer »Geschichte« baut, kennt die *Erlebte Geschichte* nur den Redakteur, der sein Material sichtet, ordnet, auswählt, sinnvoll zusammenstellt und gegebenenfalls moderierend eingreift. Dadurch trägt die *Erlebte Geschichte* viel stärker den Charakter einer Collage als das bei einem herkömmlichen Autorenbeitrag der Fall ist. Dadurch aber, daß der Autor als erzählende »Instanz« und damit als geschichtsvermittelnde Person in den Hintergrund rückt, wird die *Erlebte Geschichte* für den Hörer zu einer wesentlich direkter »erlebten Geschichte«.

Konkret hat SWR-Redakteur Armin Köhler dafür zwischen 2003 und 2005 mit dreiunddreißig Komponisten – genauer: mit zweiunddreißig Komponisten und einer Komponistin (Younghi Pagh-Paan) – aus siebzehn Nationen ausführliche Interviews geführt. Der älteste war Elliot Carter (*1908), der jüngste Wolfgang Rihm (*1952). Das Gros der Komponisten wurde zwischen 1925 und 1945 geboren. Das Ergebnis dieser Gespräche waren fünfundsiebzig Stunden Material als Rohstoff. Dieses Originalton-Material hat Köhler in zwei verschiedenen radiophonen Formen aufgearbeitet, die er *Virtuelle Gesprächsrunde* und *Hörbilder* nennt. Voraussetzung für die *Virtuellen Gesprächsrunden* war, daß Köhler allen dreiunddreißig Gesprächspartnern dieselben Fragen stellte – zur Zwölftonmusik und zum Serialismus, zum Fortschrittsglauben der fünfziger Jahre, zum Themenkomplex Musik und Politik, Schönheit und Wahrheit und etlichem mehr. Dadurch ließen sich, so die Idee, Komponisten an einen gemeinsamen virtuellen Tisch und miteinander ins Gespräch bringen, die im realen Leben kein Wort (mehr) miteinander tauschen würden.

Für die *Hörbilder* hingegen hat Köhler das Material aus dem Gespräch mit jeweils *einem*

Elisabeth Schwind

Erlebte (Musik)Geschichte

Zu einer neuen radiophonen Form bei SWR 2

Komponisten verwendet. Es wird mit historischem O-Ton-Material, Musik oder anderen zeitgeschichtlichen Elementen zu einem Gesamtbild verflochten. Wie bei den *Virtuellen Gesprächsrunden* tritt der Erzähler zugunsten der O-Töne des jeweiligen Komponisten in den Hintergrund. Auch das sind keine Porträtsendungen, eher Selbstporträts von einem typischen Lebensausschnitt. So geht es beispielsweise in der Sendung *Wer ist hier vom Fach? Oder Von Gesprächen mit Sinustongeneratoren* mit Gottfried Michael König vor allem um seine Zeit im Kölner Elektronischen Studio und um damals virulente Probleme und ästhetische Fragestellungen. Köhler selbst spricht von »individuellen Blicken auf einen klar umrissenen historischen Zeitraum, fokussiert durch einen speziellen Fragekatalog«.

Motive

Daß Geschichte immer ein Konstrukt ist und es daher erhellend sein kann, sie sich von den unterschiedlichsten Menschen jeweils neu erzählen zu lassen, um die vielen Geschichten schließlich wie ein Mosaik zu einem Gesamtbild zusammensetzen, mag *ein* Motiv für die Collageform der *Erlebten Geschichte* gewesen sein. Und die durchaus nicht störende Tatsache, daß manche O-Töne in mehreren Sendungen in jeweils unterschiedlichen Zusammenhängen auftauchen, unterstreicht den Kaleidoskopcharakter der Geschichten. Ein weiteres Motiv für die Sendereihe liegt in der schlichten Erkenntnis: »Neue Musik« ist Geschichte geworden. Daß die Identifikation mit den musikhistorischen Ereignissen vor vierzig oder fünfzig Jahren unter dem Gesichtspunkt des Innovativen, Neuen mehr und mehr nachläßt, zeigt sich allein schon daran, daß der Begriff »Neue Musik« immer stärker in den Hintergrund rückt zugunsten von Formulierungen wie »Gegenwartsmusik«, »zeitgenössische Musik« oder eben »JetztMusik« wie sich der Sendeplatz von SWR2 nennt, auf dem die *Erlebte Geschichte* läuft. Hingegen mutiert »Neue Musik« peu à peu zum Epochenbegriff. Es ist also Zeit für eine Bestandsaufnahme – solange die Zeitzeugen noch leben. Die Komponisten der heroischen fünfziger Jahre etwa sind heute zwischen siebzig und achtzig 27

Jahre alt. Luciano Berio starb noch vor dem von Köhler vereinbarten Termin. Mit György Ligeti dürfte er eines der letzten Interviews geführt haben, die jener überhaupt noch gegeben hat. Das daraus entstandene *Hörbild* wurde nur wenige Tage vor Ligetis Tod im Juni diesen Jahres ausgestrahlt. Insofern sind die Interviews, die Köhler geführt hat, auch von immensem musikhistorischem Gewicht – als Dokumente, aus denen Musikwissenschaft auch künftig noch schöpfen kann. Vorausgesetzt, das Material bleibt, in welcher Form auch immer, nach der Sendung noch öffentlich zugänglich.

Und noch ein dritter Aspekt hat Anstoß zur *Erlebten Geschichte* gegeben – die Suche nach neuen radiophonen Formen, die im Idealfall moderner und ansprechender wirken als klassische Features, gleichzeitig aber hohen Qualitätsansprüchen genügen. Daß die Kultur in einer zunehmend auf Wirtschaftlichkeit bedachten Zeit besonders stark unter Rechtfertigungszwang steht, ist kein Geheimnis. In den Medien schlägt sich dies in einem zunehmenden Quotendenken nieder, das auch am öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht vorübergeht. Die mit Kultur befaßten Redakteure und Journalisten sind stärker denn je dazu angehalten, die Relevanz ihres Gegenstandes und der Auseinandersetzung damit unter Beweis zu stellen – ihrer Hörer- und Leserschaft gegenüber wie auch intern, besonders wenn es sich um einen so marginalen Zweig wie die neue Musik handelt, der so manchem Intendanten als verzichtbar erscheint. Da ist Originalität seitens der Redakteure gefragt. Armin Köhler formulierte das Problem im Vorfeld der *Erlebten Geschichte* folgendermaßen: »Wie können wir Radiomacher auch mit solch schwierigen Themen wie jenen zur Gegenwartsmusik noch unsere Adressaten erreichen?« Seine Antwort: »Wir versuchen es mit neuen radiophonen Formen. Dabei machen wir uns noch stärker als früher bewußt, daß das Radio im Vergleich zum Buch ein viel heißeres Medium ist. Mit ihm kann man viel stärker Emotionen ansprechen und auch unterhalten.« Information und Unterhaltung, so Köhler, müssen sich nicht unbedingt ausschließen.

Ergebnis

Und in der Tat: Das tun sie im Fall der *Erlebten Geschichte* nicht. Freilich stehen und fallen gerade die Hörbilder mit der Eloquenz und Originalität des jeweils im Mittelpunkt stehenden Komponisten. Und sicherlich wirkt mancher Versuch, den Sendungen durch Geräusch- oder Musikcollagen, durch Textüberblendungen und andere »Hör-Spielchen« eine

eigene künstlerische Note hinzuzufügen, teilweise etwas gewollt – wenn nicht sogar (wo etwa gesprochene Texte übereinander gelegt werden) störend. Auch die eigentlich bestehende Idee, die unterschiedlichsten Komponisten zur Diskussion an einen virtuellen Tisch zu holen, funktioniert nur bedingt: Sie gehen eben, auch wenn sie sich zu denselben Themen äußern, nicht wirklich aufeinander ein. Ebenso verhindert der ganz banale Umstand, daß die Gespräche hörbar in unterschiedlichen Räumen aufgenommen worden sind, den Eindruck, die Komponisten säßen alle an einem Tisch. Die *virtuellen Gesprächsrunden* sind eben doch vor allem ein Zusammenschritt unterschiedlicher Statements zu jeweils einem Thema. Doch nur, wer griffige Marketing-Formulierungen auf die Goldwaage legt, wird sich daran stören. Für alle anderen bleibt die *Erlebte Geschichte* eine höchst informative und sehr gut aufbereitete Sendereihe zur jüngeren Musikgeschichte.

Vor diesem Hintergrund fällt es auch schwer, den Grad der Neuheit oder des Experimentellen der Reihe zu diskutieren. Einzelne Autoren in O-Tönen ausführlich zu Wort kommen zu lassen ist per se keine bahnbrechende Erfindung. Neu sind allerdings Inhalt und vor allem auch der Umfang, in dem das hier geschieht, verbunden mit einem irrsinnigen Arbeitsaufwand für den alleinigen Verantwortlichen dieses Mammutprojekts. Das Ergebnis aber ist eine Sendereihe, die mit Lust und Gewinn anzuhören ist, weil sich die Protagonisten der jüngeren Musikgeschichte lebendig selbst vermitteln. Die einzelnen Folgen stehen zwar in einem Gesamtzusammenhang, können aber auch ohne weiteres für sich gehört werden. Und nicht zuletzt wird sich der darin ausgebreitete, reiche Zitatfundus noch als wertvolles Zeitdokument erweisen. Freilich hat Armin Köhler mit der *Erlebten Geschichte* das Radio nicht neu erfunden. Doch wie es Henri Pousseur in dem ihm gewidmeten Hörbild mit Bloch formuliert: »Das gute Neue ist niemals ganz neu.« ■

Die Sendereihe *Erlebte Geschichte – Aufbrüche, Rückblicke, Zeitläufte* im SWR2 Klangraum: *JetztMusik* läuft noch bis zum 28. Mai 2007, jeweils montags 23-24 Uhr. Sie wird ergänzt durch ein umfangreiches Internetangebot mit Komponistenbiografien und Fotos, einer Chronik der Ereignisse und einem Glossar zu Begriffen der zeitgenössischen Musik. Sukzessive werden dort auch die Audiofiles mit Hörbeispielen aller Sendungen eingestellt.
www.SWR2.de/erlebte-geschichte